

4/05

Freundesbrief

des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V.



Blaues Kreuz
Suchtkrankenhilfe



*Jesus Christus spricht: „Ich bin der Weg
und die Wahrheit und das Leben.“
(Johannes 14, 6)*

Vor vielen hundert Jahren lebte auf der Insel Kreta ein Mann namens Epimenides. Er behauptete: „Alle Kreter lügen.“ Hatte der Mann mit dieser Aussage Recht? Nehmen wir einmal an, er hätte die Wahrheit gesagt. Aber seine Behauptung „Alle Kreter lügen“ heißt ja gerade, - weil auch er Kreter ist - dass er lügt. Also stimmt seine Aussage nicht. Die Kreter sagen demnach doch die Wahrheit. Damit würde aber wieder seine Behauptung wahr sein, dass alle Kreter lügen.

Wir merken, um herauszufinden, was wahr und falsch ist, führt uns dies nicht weiter. Wir verstricken uns - wie oft in unserem Leben - in unseren eigenen Gedanken, Trugschlüssen und Irrtümern. Wir meinen sehr häufig mit bestimmten Meinungen und Einstellungen, die Wahrheit für uns gepachtet zu haben.

Vor 2000 Jahren lebte ein Mann in Israel namens Jesus von Nazareth. Er behauptete von sich: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Diese Aussage kann man nicht, wie in unserem obigen Beispiel, nach Belieben interpretieren. Er hat nicht gesagt, dass er einer von vielen möglichen Wegen ist. Er hat auch nicht gesagt, er kenne den Weg, die Wahrheit und das Leben, noch dass er diese Dinge lehre. Er erklärte, selbst der endgültige Schlüssel aller Geheimnisse zu sein. Bei der Wahrheit, die Jesus meint und die er behauptet zu sein, geht es um die Wahrheit, die mit meinem Leben zu tun hat. Wenn er das Leben ist, dann ist ohne Jesus das Leben nicht zu haben. Weil diese Aussage von existenzieller Bedeutung ist, können wir sie in unserer Arbeit an und mit Suchtkranken nicht ausklammern. Es geht eben nicht nur um die Frage der Abstinenz, sondern um das Leben in Zeit und Ewigkeit. Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Ihr *S. Kasischke*

Sigurd Kasischke (Bundessekretär des Blauen Kreuzes)

„Hier wurde mir mein Leben neu geschenkt“

Drei unterschiedliche Frauen berichten über Ursachen ihrer Sucht und die Hilfe im Blaukreuz-Haus Schindelbach


Martina ist 50 Jahre alt, fast 30 Jahre lang hat sie Alkohol getrunken, bis zu zwei Flaschen Schnaps am Tag und wollte sich damit „einfach wegputzen“. Als 20-Jährige verliert sie beide Elternteile. Die Mutter stirbt an Krebs; den Vater findet sie daraufhin, wie er sich erhängt hat. Martina sieht in ihrem Leben keinen Sinn, keine Freude. Seit März 2004 lebt Martina im Blaukreuz-Haus Schindelbach und findet das Leben mittlerweile ein Stück weit schön.*



Blaukreuz-Mitarbeiter Reiner Köhler (li.) und Andrea Wunderlich (re.) im Gespräch mit zwei Bewohnerinnen.

„Vom Vater die Hiebe, von der Mutter die Liebe“, so beschreibt Karoline ihre Eltern. Ihr Vater war Alkoholiker, „nie wollte ich so werden wie er“, erinnert sich die heute 43-Jährige. Doch bald trinkt sie bei der Arbeit in der Spät- und Nachtschicht, um dazu zu gehören. Karoline ist mit sich selbst unzufrieden. Mit einem Gemisch aus Alkohol und Tabletten versucht sie, sich das Leben zu nehmen. Der Versuch misslingt. Sie entscheidet sich bewusst für eine christliche Wohnstätte und kommt nach Schindelbach. Mittlerweile wohnt sie im Außenwohnbereich, besucht die christliche Gemeinde vor Ort und liebt es, zu tanzen.*

Susanne ist 32 Jahre jung. Innerlich fühlt sie sich noch wie ein Kind, aber „ich habe schon so viele Erfahrungen hinter mir, dass es für eine 80-Jährige reicht“. Ihre Mutter war alkohol-*



*krank. Sie erlebt sie als ein „abschrecken-
des Beispiel auf dem untersten Niveau“. Als
12-Jährige wird sie von einem Verwandten
vergewaltigt. Später heiratet Susanne einen
Mann, der ebenfalls trinkt und zu Gewalt neigt. Sie*

*beginnt zu trinken, um sich zu betäuben. Ärzte stellen bei
ihr die Persönlichkeitsstörung Borderline fest. Susanne kann
ihre Gefühle nicht steuern, sie ist oftmals deprimiert und un-
fähig, Beziehungen zu führen. Sie bricht alle Kontakte ab, ver-
kriecht sich in ihrer dunklen Wohnung und trinkt. Nach unzäh-
ligen Entgiftungen und einigen Selbstmordversuchen kommt
sie im November 2004 nach Schindelbach.*

(Namen von der Redaktion geändert)*

Wofür haben Sie den Alkohol eingesetzt?

Martina: Bereits mit Anfang zwanzig habe ich bewusst getrun-
ken, um mich kaputt zu machen. Ich hatte eine schöne Ehe und
ein kleines Kind, aber dies war für mich kein Grund, um gerne
zu leben. Ich wollte nur weg sein.

Karoline: Ohne Schnaps konnte ich morgens gar nicht arbeiten.
Erst später wurde ich mir über mein eigentliches Problem be-
wusst: Ich war mit mir selbst nicht zufrieden. ‚Keiner mag
mich‘, dachte ich. Vor drei Jahren habe ich versucht, mir mit
Alkohol und Tabletten das Leben zu nehmen. Vorm Einschlaf-
en habe ich zu Gott gebetet: ‚Nimm mich doch endlich‘. Aber
ich bin wieder aufgewacht. Gott hat mir so gezeigt, dass er
mich will, dass es noch nicht so weit ist, zu sterben.

Susanne: Um meinen gewalttätigen Mann zu ertragen, habe
ich angefangen zu trinken. Der Alkohol hat mich wie betäubt.
So konnte ich Probleme und die Vergewaltigungen herunter-
spülen, bewältigt habe ich sie dadurch nicht.

Wie waren Ihr Zustand und Ihre Motivation, als Sie nach Schindelbach kamen?

Martina: Ich hatte keine Hoffnung. Ich kam her unter Fremd-
motivation und dachte: ‚Das eine Jahr geht schon irgendwie
vorbei‘. Die erste Zeit habe ich nur dahingegammelt.

Karoline: Nach der Entgiftung entschied ich mich bewusst für

Wohnstätte für suchtkranke Frauen

Im Blaukreuz-Haus in Schindelbach im Erzgebirge betreuen elf Mitarbeiter 26 alkohol- beziehungsweise medikamenten-abhängige Frauen; weitere sechs Frauen leben in drei Wohn-gemeinschaften im Außenwohnbereich. In der Regel bleiben die Bewohnerinnen ein bis zwei Jahre in der Wohnstätte be- vor sie in den Außenwohnbereich wechseln. Ziel ist es, dass die Frauen dauerhaft abstinent leben lernen und ihren Haus- halt selbstständig versorgen können. Auch ihr Selbstwertge- fühl und ihre Kommunikationsfähigkeit sollen verbessert werden.




Foto: Kerstin Rudolph

26 suchtkranke Frauen wohnen im Blaukreuz-Haus Schindelbach im Erzgebirge.

ein christliches Haus. Im Rollstuhl, als menschliches Wrack kam ich hier an. Ich hatte keine Kraft, keine Muskeln mehr und die Zähne waren mir ausgefallen. Ich erinnere mich genau an diesen Tag und habe noch das Lachen der anderen Bewohne- rinnen über mich im Ohr. Ich dachte nur: ‚Schnell weg, das ist nicht christlich.‘

Susanne: Weil mein Name oft im Krankenhaus auftauchte, sprachen mich im Herbst 2003 einige Blaukreuzler an und luden mich zu einer Besinnungswoche ein. Das tat gut. Aber schon wenige Zeit später gingen bei mir im Kopf die Jalousien – und auch die am Fenster - wieder runter. Ich lehnte alle Hilfe ab und wollte nur alleine sein. Christiane Jenatschke, eine



Blaukreuz-Mitarbeiterin, meinte dann: ‚Susanne, für dich bleibt nur noch Schindelbach‘, und sie brachte mich hier her. In Schindelbach habe ich zunächst meinen Panzer angelegt und mich komplett abgeschottet.

Morgenandacht, Tischgebet und Bibelkreis - wie war Ihre Reaktion auf die christlichen Inhalte im Blaukreuz-Haus Schindelbach?

Martina: Jeden Morgen Andacht - es war eine Qual für mich. Ich dachte: ‚Du Schwein, jetzt rennst du zur Andacht.‘ In meiner Vorstellung passten die Bibel und das Trinken schlecht zusammen. Später habe ich angefangen, Sprüche und Psalmen in der Bibel zu lesen. Gott hasst die Sünde, aber er liebt die Sünder – solche Aussagen habe ich für mich herausgefiltert.

Karoline: Ich wollte ja bewusst in eine christliche Einrichtung. Ich bin dem Blaukreuz-Haus und Gott dankbar, dass er mir den Weg hier her gewiesen hat. Das war meine letzte Rettung.

Inwiefern haben Sie sich im Blaukreuz-Haus persönlich verändert?

Martina: Ich stehe nicht mehr jeden Tag mit dem Gedanken auf, mich wegputzen zu wollen. Früher hatte ich immer den gleichen Gesichtsausdruck, jetzt kann ich manchmal lachen. Ich habe mich taufen lassen und bin sicher, dass es der Glaube ist, der dem Leben Sinn gibt.

Karoline: Früher habe ich meine Probleme mit Schnaps vergessen gemacht, heute löse ich sie ohne Alkohol. Ich gebe meinen Kummer und Schmerz an Jesus ab. Es hilft mir, abends in mein Tagebuch zu schreiben und herauszufiltern, was schön und was schlecht war. Das Schöne überwiegt immer.

Susanne: Hier wurde mir klar, dass ich es nicht alleine schaffe, sondern Hilfe brauche. Meine Angst vor der Nähe zu anderen Menschen ist nicht mehr so stark. Ich teile mein Zimmer mit einer anderen Frau und habe Vertrauen gefunden zu zwei Mitarbeiterinnen – meine Ersatzmamis. Während einer Operation haben sie für mich gebetet und als ich aufwachte, habe ich gemerkt, dass Gott für mich da war. Seit einiger Zeit lese ich in der Bibel und will mich demnächst taufen lassen.

Biblicher Grundkurs für lebendiges Christsein

Der Alkohol hat im Leben eines Alkoholkranken eine bestimmte Funktion übernommen. „Bei der Genesung gilt es, etwas neues an dessen Stelle zu setzen“, so Ralf Mauelshagen, Bildungsreferent beim Blauen Kreuz. „Was könnte es Sinnstif-

tenderes geben als den christlichen Glauben.“ Doch wie können Menschen, die Suchtkranken helfen wollen, den Glauben authentisch vorleben und vermitteln? Diese Frage und die Antworten darauf beinhaltet der „Biblische Grundkurs für lebendiges Christsein“. Dieses neue Bildungsseminar des Blauen Kreuzes gibt Impulse für die Mitarbeit in der Begegnungsgruppe oder Gemeinde. Die Teilnehmer lernen, wie sie eine Andacht gestalten können oder Zugang zu einem biblischen Text finden. Blaukreuz-Mitarbeiter Melanie Ludwig und Ralf Mauelshagen führen die Seminare ab kommendem Frühjahr in fünf Teilen durch - jeweils freitags bis sonntags über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren. Die Kursblöcke können auch einzeln besucht werden und finden in der Blaukreuz-Familien-Ferienstätte in Burbach-Holzhausen statt.

Der erste Kurs vom 21. bis 23. April 2006 thematisiert die Entstehung und Glaubwürdigkeit der Bibel und diskutiert authentisches Christsein. Vom 13. bis 15. Oktober 2006 geht es dann um die Geschichte Israels und die Person Jesu Christi. Weitere Informationen sind zu lesen im Heft „Sinnvolle Freizeit 2006“ auf Seite 31.



Foto: Kerstin Rudolph

Melanie Ludwig (re.)
und Ralf Mauelshagen.



Sinnvolle Freizeit 2006

Besinnungswoche, Bibelfreizeit oder ein Thematisches Seminar: Auch in kommenden Jahr bietet das Blaue Kreuz zahlreiche Freizeitangebote und Weiterbildungsveranstaltungen. Wer sich für die Freizeit- und Seminarangebote des

Blauen Kreuzes interessiert, kann die Broschüre „Sinnvolle Freizeit 2006“ bestellen unter Telefon: 02 02 / 620 03-0.

„Schluss mit eigentlich!“

So lautet das
Motto der Aktion
Lohnender Verzicht vom
1. März bis 16. April 2006

Wie viele Vorsätze haben Sie
in Ihrem Leben schon gefasst:

- „Eigentlich wollte ich auf meine ungesunden Essgewohnheiten verzichten.“
- „Eigentlich wollte ich weniger Alkohol trinken.“
- „Eigentlich wollte ich mir mehr Zeit nehmen für ...“
- „Eigentlich wollte ich in meinem Leben etwas verändern.“



Und wie viele dieser guten Vorsätze werden „eigentlich“ umgesetzt? Warum fällt dies so schwer? Was ist dieses „eigentlich“ eigentlich für ein Wort? Warum wird es so oft benutzt? Was verrät es über den, der es sagt?

Diesen Fragen wollen die Teilnehmer der Aktion Lohnender Verzicht in der Fastenzeit, vom 1. März bis 16. April 2006, auf die Spur kommen. Sie werden sich mit Gewohnheiten und Vorsätzen beschäftigen. Sie werden über das „Aber“ nachdenken, das dem Wort „eigentlich“ so oft folgt. Und sie werden versuchen, dass „eigentlich“ aus ihrem Wortschatz zu verbannen – und sehen, was passiert.

Verzichten bedeutet nicht zwangsläufig, einen Mangel durchzustehen. Dass es sich durchaus lohnt, verdeutlichen einige Rückmeldungen aus vergangenen Jahren:

„Vor allem am Anfang war es echt schwer, da ich in meiner Familie die Einzige war, die an der Aktion teilnahm. Es ging aber immer besser und auch, wenn ich es nicht ganz geschafft habe, war es eine Erfahrung, die mich reicher machte.“

„Da ich öfter auswärts esse oder Gäste habe, musste ich Farbe bekennen, warum ich auf den Kaffee verzichte. Es gab manches gute Gespräch.“

„Es war zeitweise sehr hart, auf Schokolade zu verzichten. Auch stieß ich manchmal auf Unverständnis. Man wollte mich

dazu überreden, aufzuhören. Wie viel Kraft braucht wohl ein Alkoholiker oder Raucher, um ‚Nein‘ zu sagen?!“

Neugierig geworden?

Dann lädt das Blaue Kreuz herzlich ein, im nächsten Jahr bei der Aktion Lohnender Verzicht mitzumachen.

Flyer und Arbeitshilfen können bestellt werden per Telefon: 02 02 / 6 20 03-0 oder bei: Blaues Kreuz in Deutschland e. V., Postfach 20 02 52, 42202 Wuppertal (mit Hilfe der Bestellkarte auf der letzten Seite).

Blaukreuz-Überweisungsträger in Sparkassen

Bundesweit gibt es eine neue Zusammenarbeit zwischen dem Blauen Kreuz und den Sparkassen. Seit Mitte November liegen in allen 14.000 Filialen insgesamt rund 700.000 Spendenüber-



weisungsträger des Blauen Kreuzes aus. Um Sparkassenkunden auf diese Spendenmöglichkeit aufmerksam zu machen, wurden die Überweisungsträger mit dem Blaukreuz-Werbespruch bedruckt „Seit Mami trinkt, kümmerge ich mich um meine kleinen Geschwister“.

KinderSuchthilfe etabliert sich

Seit September ist die Stiftung Deutsche KinderSuchthilfe bei allen Oberlandesgerichten auf den Listen der bußgeldinter-



Stiftung Deutsche
KinderSuchthilfe

registriert. Dies ist keine Garantie für Zuweisungen, aber die Richter und

Staatsanwälte wissen um die Existenz der Blaukreuz-Stiftung und können Bußgelder aussprechen, die Kindern und Jugendlichen aus Suchtfamilien zu Gute kommen.

Zudem wurde für die Stiftung Deutsche KinderSuchthilfe das Spendensiegel des Zentralinstituts für soziale Fragen beantragt, um für künftige Spender noch attraktiver zu sein.

Aus Milchbar wurde Blaukreuz-Haus für Jugendliche

Blaukreuzler setzen Hoffnungszeichen

Um jungen Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen, haben Blaukreuz-Mitarbeiter mit viel Liebe und Engagement in Eggesin (Kreis Uecker-Randow) nahe der polnischen Grenze eine marode Milchbar in ein Wohnheim für Jugendliche umgebaut.



Foto: privat

Das Blaukreuz-Jugendhaus Eggesin und die Fahrradwerkstatt sind ein Treffpunkt für Jugendliche.

Im Ober- und Dachgeschoss haben zehn junge Menschen zwischen 14 und 18 Jahren Platz zum Wohnen gefunden, darunter allein erziehende, junge Mütter. Die untere Etage steht für die offene Jugendarbeit zur Verfügung. Im hier angesiedelten Arbeitsbereich „Ambulante Hilfen zur Erziehung“ werden insgesamt über 40 Kinder und Jugendliche betreut.

In dem Blaukreuz-Jugendhaus haben ebenfalls der Informationspunkt Sucht- und Drogenprävention, die Blaukreuz-Begennungsgruppe Eggesin und die Blaukreuz-Gruppe für Angehörige von Suchtkranken eine neue Heimat gefunden.

Als ein neues Angebot gibt es auch eine Fahrradwerkstatt. Dies ist eine Möglichkeit der offenen Jugendarbeit, wo Jugendliche aus der Stadt sich in ihrer Freizeit treffen können. Auf diesem Weg erreicht das Blaue Kreuz Kinder und Jugendliche mit einem interessanten Angebot und leistet so einen Beitrag zur Suchtprävention.

Herausgeber

Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Bundessekretär Sigurd Kasischke,
Freiligrathstraße 27, 42289 Wuppertal,

Telefon: 02 02 / 6 20 03 - 0, Telefax: 02 02 / 6 20 03 - 81,

E-Mail: bkd@blaues-kreuz.de, Internet: www.blaues-kreuz.de,

Konto: KD-Bank eG, Duisburg, Nr. 1 010 393 015 (BLZ 350 601 90)

Ihre Hilfe zählt!

(Bitte diese Seite abtrennen
und einsenden)

- Ja, ich möchte Ihren Freundesbrief in meinem Bekanntenkreis weitergeben. Bitte senden Sie mir regelmäßig _____ Exemplare zu.
- Ja, ich möchte Freund Ihrer Arbeit werden. Bitte senden Sie mir regelmäßig Ihren Freundesbrief zu.

Ich möchte regelmäßig spenden
(monatlich / vierteljährlich / jährlich)

_____ €

Bitte schicken Sie mir
Informationsmaterial zu über:

- „Sinnvolle Freizeit 2006“
- Blaues Kreuz**, Verbandszeitschrift des Blauen Kreuzes (Probeexemplar)
- füreinander**, Arbeitshilfe des Blauen Kreuzes (Probeexemplar)
- das Blaue Kreuz in Deutschland e. V.
- Stiftung Deutsche KinderSuchthilfe
- Alkoholabhängigkeit

... Flyer und

... Arbeitsmaterial zur
„Aktion Lohnender Verzicht“ 2006.

Name

Straße

PLZ / Ort

E-Mail

Telefon

